Für Familie und Haus.

Frühlingsmusik.

Frühlingsmusik. Nun kommt der Mai, nun kommt der Mai. — Nun ist die schlimme Zeit vorbei; — Der Frühling ist ins Land gerückt — Und Feld und Wald sind neu geschmückt. — Vom Birnbaum bringt Gevatter Star — Im schwarzen Rock sein Schalkslied dar, — Die Lerche singt im Jubelschall — Ganz heimlich lockt Frau Nachtigall, — Und Mücken schlagen den Takt dazu: — Wach auf, mein Herz, trilli — trulla! — Die Wiese glänzt im Sonntagskleid — Mit Buschwindröschen überschneit — Mit Himmelschlüsseln dekoriert — Und Maßlieb-Sternchen ausgeziert. — Der Quell in vollem Uebermut — Trägt talwärts seine Silberflut — Und Falter gaukeln hin und her, — Als ob die Welt ein Eden wär! — Doch nur gemach! Im Hinterhalt — Stehn noch drei Männer, eisig kalt, — Die möchten gerne über Nacht — Vernichten alle Frühlingspracht. — Mit finstern Blicken schauen sie — Auf diese Frühlingssinfonie — Und brummen grimmig in den Bart: — „Das wäre uns die rechte Art, — Zu halten einen Siegesschmaus, — Nur zu . . . wir wischen auch eins aus!" — Und heimlich kommen diese drei — Eismänner über Nacht herbei — Und blasen keck, bald nah, bald ferne — Auf all die zarten Blumensterne, — daß diese, fast zu Tod erschrocken, — urplötzlich mit dem Wachstum stocken. — Doch mit dem ersten Sonnenstrahl — Springt auch der Lenz geschwind durchs Tal — Und jagt die eingebrochnen Feinde — Zurück zur nördlichen Gemeinde, — Bis nicht nur Herr Bankratius — Mit seiner Sippschaft weichen muß, — Sondern des Winters Majestät — Vorläufig ganz in Stücke geht. — Drum immer lustig überall, — Mit Axtschlag und Drosselschall, — Mit Finkenruf und Tarandei — : — Es kommt der Wonnemonat Mai!

Etwas vom Kuckuck.

„Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald!" Wer kennt nicht dieses volkstümliche Lied mit dem zuversichtlichen Schlußsatz: „Frühling, Frühling, wird es nun bald!" Ja, wenn der Kuckuck bei uns einzieht, dann ist die Wonnezeit nicht mehr fern! Denn dieser Reklamevogel, der fortwährend etwa „Schmücke dein Heim" oder „Acht auf den Boden spucken" sein einsiedlerisches „Kuckuck" mit einer ganz fabelhaften Konsequenz in die Welt hinausschreit, gehört zu denjenigen Zugvögeln, die verhältnismäßig spät kommen und zeitig wieder wegziehen, um anderswo Propaganda zu machen. Er gleicht so recht manchem Marktschreier, der das Arbeiten andern überläßt. Das berühmte Kuckucksei legt er ganz ungeniert in die Behausung der Grasmücke, des Rotkehlchens, der Bachstelze usw., damit es diese gutmütigen Tierchen ausbrüten. In Wirklichkeit aber ist dem Kuckuck in einer Naturlaune ein zu kurzer Schwanz gegeben worden, der bei Berücksichtigung des kurzen Aufenthalts dieses Vogels bei uns, sich zum Brutgeschäft wenig eignet.

† **Durchgeschnittene Zitronen** halten sich wochenlang, wenn man dieselben mit der angeschnittenen Seite auf ein halb mit Essig angefülltes kleines Töpfchen legt.

† **Badewannen zu reinigen.** Die Marmorwanne reinigt man mit einem wollenen Lappen und Seife und trocknet mit einem Leinentuch gut aus. — Die Kupferwanne wird mit einem Scheuerrohr, feinem weißen Sand und einer Mischung von Roggenmehl und Essig geputzt, dann mit trockenen Tüchern nachgerieben. — Die Zink- und Blechwannen bearbeitet man mit Scheuerrohr, feinem weißen Sand, Seife und Sodawasser und reibt dann ebenfalls gut trocken nach.

† **Schöne Ofenschwärze.** Es wird Lampenschwarz mit einer Auflösung von Wasserglas zur Syruptonsistenz gemischt und mit einem Pinsel dünn und gleichmäßig aufgetragen. Man läßt es 24 Stunden trocknen und gibt dann einen Anstrich mit gewöhnlicher Ofenschwärze, welche unter dem Namen Reisbrei in den Handel kommt, die mit dünnem Gummiwasser versetzt ist, worauf man dem Ofen durch Bürsten Glanz gibt.

Gesundheitspflege.

// **Wie hilft man bei Lebensgefahr durch Ersticken?** Lebensgefahr durch Ersticken kann herbeigeführt werden durch Kohlendunst, Leuchtgas, Grubengas und Speiseteile. Um durch Kohlendunst (Kohlenoxydgas) verunglückten Personen Hilfe zu bringen, muß man zunächst in dem betreffenden Zimmer Luft schaffen. Dies geschieht am besten durch Einstoßen der Fenster von außen mittels einer Leiter oder Stange. Ist das nicht ausführbar, so halte man sich ein mit Wasser oder Essigwasser getränktes Taschentuch vor Mund und Nase, öffne weit die Türe, laufe zum Fenster, schlage dies ein (aber nicht mit der Hand), stecke zunächst den Kopf durch und hole tief Atem, mache dasselbe noch mit den anderen Fenstern, bis durch den Luftzug der Kohlendunst vertrieben ist. Alsdann schaffe man den Verunglückten an die frische Luft und leite bei ihm, wenn er sich nicht von selbst erholt, die künstliche Atmung ein. Daß ein Unglücksfall mit Leuchtgas stattgefunden hat, erkennt man ohne weiteres an dem Geruch. Die Hilfeleistung geschieht in gleicher Weise, wie bei der vorigen Gasart. Nur darf man den betreffenden Raum nicht mit Licht betreten, weil dann eine Gasexplosion stattfinden würde.

// **Gegen den nervösen Kopfschmerz der Frauen,** der gewöhnlich morgens auftritt, wenn sie sich am Abend vorher in rauchigen Zimmern bei Abendunterhaltungen usw. aufgehalten haben oder eine unruhige Nacht hatten, empfiehlt sich die Abwaschung der unteren Rückenpartien mit frischem Brunnenwasser und nachherigem starken Frottieren mit einem groben Handtuch. Die Prozedur muß in einer halben Stunde wiederholt werden.

Für die Küche.

Gedämpfte Rindslende a la Conti. Eine abgelegene und gehäutete Rindslende wird mit Spek-, Schinken- und Trüffelstreifchen reich gespickt, mit Salz bestreut und mit ½ Flasche Rheinwein, ½ Liter Brühe aus 15 Gramm Fleischextrakt in Scheiben geschnittenen Suppenwurzeln und einigen Pfeffer- und Gewürzkörnern unter fleißigem Ueberfüllen langsam weich gedämpft. Eine halbe Stunde vor dem Servieren gibt man ½ Glas Madeira hinzu und läßt die Rindslende unter einem mit glühenden Kohlen bedeckten Deckel braune Farbe nehmen, gießt dann die Sauce durch ein Sieb und bindet sie mit Reismehl.

Mandelhäuschen. ¼ Pfund Zucker rührt man mit 3 Eiern schaumig; dann gibt man ¼ Pfund geschälte lang geschnittene Mandeln und ¼ Pfund Mehl dazu. Diese Masse wird auf ein mit Butter bestrichenes Blech in kleine Häufchen dressiert und in nicht zu großer Hitze hell gebacken. Man kann dieser Masse etwas Zitrone oder Vanille beifügen.

Kartoffelsuppe. Verschiedenes Gemüse mit Ausnahme von Möhren und Kohl wird mit rohen geschälten Kartoffeln gekocht. Sobald diese weich sind, werden sie durch ein Sieb gestrichen und, falls der Brei zu dick ist, mit Fleischbrühe oder Wasser verdünnt; zuletzt tut man ein Stück Butter oder anderes Fett mit Pfeffer und Salz hinzu und richtet die Suppe über geröstetem Brot an.

Junge Tauben. Die Tauben werden geputzt, ausgenommen und mit Salz eingerieben, alsdann wird eine Füllung in den Kropf getan und derselbe zugebunden. Zur Füllung für zwei Tauben rührt man 25 Gramm Butter, schlägt ein Ei hinein, gießt zwei Löffel süßen Rahm dazu, nimmt gestoßene Semmel, so viel wie nötig, um eine teigartige Masse hervorzubringen, fügt etwas Salz, den vierten Teil einer Zwiebel und gewiegte Petersilie hinzu, wiegt Magen und Leber hinein, rührt alles gut untereinander und füllt die Tauben damit. Man läßt sie in Butter langsam schön gelb braten, schüttet etwas Fleischbrühe nach und begießt die Tauben fleißig, bis sie nach ungefähr einer halben Stunde fertig sind.

Kleine Mitteilungen.

:: **Fleckwasser und Rezepte zur Fleckenentfernung.** 30 Gr. spirituösen Salmiakgeist, 30 Gr. Terpentinöl, 30 Gr. Aether in 300 Gr. reinen Spiritus getan und gut umgeschüttelt. Mit dieser Lösung entfernt man mit einem Läppchen Flecke aller Art in Kleidern und Wäsche. Wo das Fleckwasser nicht genügt, wendet man in den einzelnen Fällen folgende Mittel: 1. Rotwein-, Obst-, Kaffee- und Stockflecke entferne man mit Wasserstoffsuperoxyd, reibt dann mit Salmiakgeist und zuletzt mit reinem Wasser nach. 2. Harz-, Teer-, Fett- und Oelflecke werden mit reinem Terpentinöl, Benzin oder Aether entfernt. 3. Kaffee- und Schokoladeflecke verschwinden, wenn man Eigelb mit etwas Fleckwasser anrührt, die Flecke damit bestreicht, mit warmem Wasser nachwäscht und noch feucht plättet. 4. Tintenflecke verschwinden sogar aus Schreibstichuch) wenn man sie mit Kleesalz bestreicht und sofort nachwäscht. 5. Rostflecke ebenso. 6. Siegellackflecke verschwinden durch Betupfen mit reinem (nicht denaturiertem) Spiritus. 7. Brandflecke in Wäsche (durch zu heißes Plätteisen entstanden) werden erst in heißem Wasser gewaschen, dann mit 1prozentiger Chlorkalklösung (in heißem Wasser gelöst) abgerieben, jedoch nur ganz vorsichtig behandelt, da man das Gewebe sonst zerstört.

:: **Reinigung alter Korke.** Die alten Korke werden in einen Topf getan mit Wasser übergossen und hat man sich zu überzeugen, wie viel Liter Wasser zum Begießen nötig waren. Man setzt nun auf jedes Liter 25 Gr. Schwefelsäure hinzu und rührt die Korke tüchtig durcheinander. Nach 24 Stunden und mehrmaligem Umrühren wird die Flüssigkeit abgegossen und die Korke so oft mit reinem Wasser nachgespült, bis jede Spur von Säure daraus verschwunden ist, was man daran erkennt, daß ein großporiger Kork auf blaues Lackmuspapier gedrückt, keinen roten Flecken mehr verursacht.

:: **Feinlackierte Gegenstände zu reinigen.** Hat der Glanz der artig lackierter Gegenstände gelitten, so bestreut man diese Stellen mit feinem Mehl und reibt solange mit einem weichen Lappen, bis der frühere schöne Glanz wieder hervortritt.

:: **Gutes Polierpulver für Metalle.** 930 Gramm kohlensaure Magnesia und 70 Gramm reines, ganz fein geschlämmtes Eisenoxyd werden gut miteinander vermischt und die zu polierenden Metalle mittelst eines Leders damit abgerieben.

:: **Spielkarten von Fliegenschmutz zu reinigen.** Man reibt die Karten mit einer Mischung von 60 Gramm Wasser und 50 Gramm Salmiakgeist ab.

Druck und Verlag: Verlag des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis Verlag von B. Kutschbach. — Verantwortl. Redakteur: Konrad Bohl, Halle

Nr. 17 **Halle a. S.,** den 28 April **1911**

Arbeitskalender für den Monat Mai.

Von **M. Daukler.**

(Nachdruck verboten.)

Der welterwendische April hat seinem Namen in diesem Jahre alle Ehre gemacht. Am ersten herrliches Frühlingswetter und am dritten gewaltiges Schneetreiben und strenger Frost. Ein solcher Kälterückfall im April dürfte seit Menschengedenken kaum dagewesen sein, denn das Thermometer sank bis auf 10 Grad. Die Ursache liegt in der Luftdruckverteilung, die ein Einströmen der kalten Luftschichten aus Rußland und Nordskandinavien nach Mitteleuropa ermöglicht und uns so eine Kälteperiode beschert, wie wir sie in diesem Winter noch nicht erlebt haben. Bei einem solch unprogrammäßigen Wetter ist es allerdings recht schwer, die Arbeiten einen Monat vorher festzusehen; hier heißt es eben schnell übersehen und mit den gegebenen Verhältnissen rechnen, jedenfalls aber ist kein günstiger Tag mehr zu versäumen. Die Wintersaaten müssen nachgesehen und, falls sie zu dick stehen, geschröpft werden. Hat man in den letzten Jahren starkes Lagern der Getreide feststellen können, so liegen jedenfalls Düngefehler, besonders Ueberschuß an Stickstoff vor. Hier kann man durch Düngen mit Thomasmehl helfen, welches nicht immer die Erträge und die Güte der Frucht verbessert, sondern auch die Halme stärker macht und so das Lagern verhindert. Um gute Ware zu erhalten, wende man sich an den Verein deutscher Thomasphosphatfabrikanten. Was von den Arbeiten des letzten Monats noch zurück ist, muß jetzt schleunigst nachgeholt werden. Das Legen der Spätkartoffeln wird beendet. Man sät noch Hanf und Rüben. Zucker- und Runkelrüben werden gedrillt. Im Mai muß auch der Bekämpfung des Unkrautes große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Hauptregel für der praktischen Landwirt ist es, kein Unkraut zur Blüte gelangen zu lassen, wenn es sich nur eben verhindern läßt. In den Sommersaaten, denen bei trockener Witterung ein Begießen nicht schadet, läßt man die jetzt leicht sichtbaren Disteln ausreißen, eine Arbeit, die viel zu sehr vernachlässigt wird. Luzernefelder können schon gemäht werden, sie liefern ein vorzügliches Grünfutter. Ein früher Schnitt ist sogar zu empfehlen, da beim späten Mähen der dritte Schnitt in Frage gestellt wird. Auf den Wiesen wird bei Trockenheit wenn möglichst mit klarem Wasser bewässert, im übrigen bereite man alles zur Heuernte des nächsten Monats vor und in Gegenden mit vielem Regen sorge man doch endlich für die Einführung von Trockengestellen für Klee- und Wiesenheu. Wenn man sieht, was in nassen Sommern an Heuwert verloren geht, so kann man die Rückständigkeit in dieser Sache gar nicht begreifen. Die Trockengestelle bezahlen sich manchmal in einem Jahre und das schnell getrocknete Heu hat nicht nur einen höheren Futter-, sondern auch einen höheren Geldwert.

Im Gemüsegarten sind Hacken, Häufeln, Vertilgen des Unkrautes, Gießen bei trockenem Wetter und weiteres Aufsetzen von Gemüsepflanzen jetzt ständige Arbeiten. Bei feuchtem dunklen Wetter düngt man mit Jauche und flüssiger Latrine. Latrine soll aber nicht direkt an Pflanzen gebracht werden, die man ungekocht genießt, wie z. B. Salate. In Töpfen vorgezogene Gurken bringe man halben Mai ins freie Land und kann man von Anfang Mai ab auch Gurken- und Kürbiskerne direkt ins freie Land legen. Stangenbohnen und Buschbohnen werden gelegt. Besonders bei Stangenbohnen aber bereite man sich nicht, damit nicht Spätfröste die ganze Arbeit zunichte machen. Bei Stangenbohnen sorge man für gute Bodenlockerung und die Stangen stelle man in windigen Gegenden nur im Verband. Man sät noch fortwährend Erbsen und ebenso Winter- und Roienkohl zur Herbstpflanzung. Auch kann man noch Karotten- und Kohlrabi für den Winterbedarf säen.

Auch im Obstgarten muß ständig gehackt und bei Trockenheit begossen werden. Die im Frühjahre gemachten Verbelungen werden nachgesehen und, wenn nötig, mit einem neuen Verband versehen. Die wilden Triebe werden entfernt und der Zuchttrieb zurückgeschnitten. Das Unkraut wird entfernt und die Baumscheibe locker gehalten. Auf das Vertilgen des Unkrautes ist besonders Obacht zu geben. Haben die Bäume abgeblüht, so werden sie nochmals mit einer ½prozentigen Lösung von Schacht-Obstbaumkarbolineum durchgespritzt und zwar besonders, um das Auftreten und Ausbreiten der verschiedenen Blattkrankheiten zu verhindern. Es ist dieses da besonders notwendig, wo in den letzteren Jahren bezeichnete Krankheiten auftraten und bei Sorten, die weicher und daher eher zu Erkrankungen geneigt sind, desgleichen bei Bäumen, deren Früchte im letzten Jahre Scherflecken zeigten oder die stark unter Blattläusen gelitten haben. Dieses Bespritzen darf aber nie, nie, nie bei brennender Sonnenhitze oder kurz vor Mittag geschehen.

Im Viehstalle beginnt mit der Grünfütterung ein Uebergang, der, um ernstliche Störungen der Gesundheit zu verhüten, mit großer Vorsicht und nur langsam durchgeführt werden darf. Man gebe zunächst nur geringe Mengen Grünfutter zum gewohnten Trockenfutter und vergrößere diese allmählich. Ueberhaupt gebe man solange Trockenfutter dazu, als man solches noch hat, und falls man die Tiere austreibt, gebe man vor dem Austreiben noch eine tüchtige Portion Trockenfutter.

Im Rindviehstalle achte man besonders auf den Uebergang, da jedes Versehen sich hier gleich rächt und sowohl die Menge als die Güte der Milch beeinflußt. Wo die Maul- und Klauenseuche noch in einer Gegend herrscht, verschiebe man bei gesunden Viehbestand und genügenden Futtervorräten das Austreiben, solange es geht. Jede Wirtschaft sollte heute etwas Viehzucht über Bedarf treiben, damit die deutsche Landwirtschaft mehr und mehr den Markt bedienen kann. Die Milch ist mit der steigenden Wärme recht sorgfältig zu behandeln. Eine Erhöhung der Milchpreise um 2 Pfg. pro Liter, wie sie zur Zeit im Rheinlande angestrebt wird (auf 22 Pfg.) wäre bei dem Steigen aller andern Produkte nur zu gerechtfertigt, doch wird sie wohl an der Uneinigkeit der Bauern scheitern. Die Metzger verstehen sich besser auf Preissteigerungen. Kein Landwirt aber sollte im Sommer Milch zu ermäßigten Preisen abgeben. (Ueber die Möglichkeit einer Milchpreiserhöhung soll nächstens eine besondere Arbeit folgen.) Bei Stallhaltung der Kühe sorge man besonders für Helle und Luftigkeit.

Bei den Pferden wird durch zu starke Grünfuttergaben sehr leicht die gefürchtete Kolik auftreten, daher Vorsicht beim Füttern und dem nachfolgenden Tränken. Es gilt dies ganz besonders für die Fohlen, und sorge man auch, daß sie bei heißem Wetter den Schatten aufsuchen können. Tüchtige Wetterdecken sind sehr zu empfehlen. Hengste werden kastriert, die Fohlen langsam entwöhnt. Huf- und Schweifbildung der jungen Tiere sind zu beachten und hüte man sich, etwaige Modetorheiten mitzumachen. Man lasse dem Pferde seinen langen Naturschweif, er ist nicht nur zur Zierart da. Ackerpferde mit Schellappen und kupierten Schweifen (Jawohl, es gibt auch solche) sind Zerrbilder, die ein sehr sonderbares Licht auf den Verstand ihrer Besitzer werfen.

Schweine können bei günstiger Witterung auf Klee- und Brachfeldern sowie auf Wiesen weiden, doch müssen sie ein gutes Morgen- und Abendfutter haben. Man schütze die Schweine gerade in dieser Uebergangszeit auch vor dem zu grellen Wechsel zwischen der Tageswärme und der Nachtkälte, da sonst leicht Erkältungskrankheiten, Halsbräune und so weiter sich einstellen. Beim ersten Auftreten versäume man nicht, einen Bieharzt zu Rate zu ziehen und mancher allzu sparsame Landwirt sollte doch bedenken, daß es immer vorteilhafter ist, mit dem Biehartz als mit dem Schinder zu verkehren. Als Hausmittel gegen die Halsbräune soll sich das Einreiben und Massieren mit Petroleum gut bewährt haben, doch habe ich mit diesem Mittel noch keine Erfahrungen aus erster Hand sammeln können. Niemals aber wende man die mit großer Reklame angebotenen Geheimmittel an, wenn sie nützlich sind —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19110428024/fragment/page=0001

so sind sie es meist in erster Linie für den Geldbeutel des Fabrikanten. Während der Krankheit können die Tiere nur sehr schlecht schlucken, daher gebe man wenig, aber sehr gute, flüssige Speisen mit kräftigem Milchzuschuß. Dem reinen Trinkwasser, welches stets frisch zur Verfügung stehen soll, mische man etwas Glaubersalz bei.

Die Schafe werden geschoren und sorge man nachher für reichliche, frische und trockene Streu, damit sie sich nicht erkälten.

Ziegen und Kitzen können auf die Weide gebracht und angepflöckt werden. Auch sie sollen morgens etwas Trockenfutter erhalten, doch ist bei ihrer Freßart die Gefahr nicht so groß wie bei den anderen Viehearten. Durch Ziegen können besonders Bergeshänge usw. ausgenützt werden. Zum Gedeihen der Ziegen ist es vorteilhaft, wenn sie neben dem Grase auch Kräuter und Laubwerk bekommen. Man gebe ihnen aber keinen frischen Holunder, obgleich sie auch diesen sehr gerne fressen.

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß gerade die Viehzucht in unseren Tagen sehr gute Aussichten bietet und mehr und mehr gepflegt werden soll. Besonders muß der Rindvieh- und Schweinelieferung für den Schlachtmarkt mehr und mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden, denn gelingt es der deutschen Landwirtschaft nicht, genügend Schlachtvieh zu schaffen, so kann keine Regierung die Grenzen geschlossen halten. Allerdings ist der Viehüberschuß in den benachbarten Staaten auch nicht so groß, als man annimmt, und mehrere derselben würden die Oeffnung der Grenzen mit einem Ausfuhrverbote beantworten. Aber gesorgt muß werden, da hilft nichts daran, und wer ein paar Schweine mehr mästet, tut mehr zur Lösung der Frage als derjenige, der die schönsten Reden hält.

Im Bienenstand fängt das „Schwärmen" an. **Alle** Vorbereitungen zum Einfassen müssen dieserhalb getroffen werden. Wer keine neuen Völker ziehen will, muß die alten Wohnungen erweitern und die angesetzten Weiselzellen zerstören. Stand und Stöcke sind rein zu halten und die Drohnenwaben aus dem Brutraume zu entfernen. Die Revision der Stöcke muß vorgenommen, die Drohnenwaben nebst den überflüssigen Arbeiterwaben aus dem Brutraum entfernt werden. Die Wabenvorräte schütze man durch öfteres Abschwefeln vor den Wachsmotten. Man vertilge die Wespen und Hornissen, welche jetzt ihre Kolonien anlegen und hüte sich beim Füttern vor Honigverschleuderung, weil sonst Räuberei entsteht.

Jagdkalender für den Monat Mai.

Von H. Offermann

(Nachdruck verboten.)

Der Wonnemonat hat sich eingestellt und lockt tausende Naturfreunde hinaus ins liebliche Maiengrün. Das Blätterwerk hat sich zur vollen Herrlichkeit entfaltet, duftende Blüten und milde Frühlingsluft erquicken den Spaziergänger auf seinen Ausflügen. Der Jäger als Beobachter findet jetzt überall Gelegenheit zu seiner schönen Tätigkeit, da das meiste Wild Junge hat und die Alten mit der Pflege ihrer Nachkommenschaft beschäftigt sind. Die jungen Füchse spielen vor dem Bau und die alte Fähe zieht, dem Drange ihrer Mutterliebe folgend, auf Raub aus. Mancher Bauer muß deshalb oft eine Anzahl Hühner, Enten oder Gänse einbüßen; denn die junge Familie Reineke ist ein gar gefräßiges Völkchen. Auch das Junghild und besonders die jungen Hasen liefern dem roten Räuber das meiste Futter für seine junge Sippschaft. Der Jäger hat schon längst den Bau ausgefunden, den das Fuchspaar als Wochenbett gewählt hat. Früh morgens, ehe die Sonne den Blüten- und Blätterschmuck beleuchtet, hat der Jäger seinen Platz auf dem Hochsitze eingenommen und erwartet den Roten bei seiner Heimkehr vom Beutezug. Sobald sich das Mäusefänglein eingestellt hat, sieht er ihn von ferne herankommen. Einen Fasan im Fang, kommt Reineke vorsichtig angeschlichen und sucht mit dem Raub seinen Bau zu erreichen. Da ist er auf Schrotschußweite herangekommen und vorsichtig sichert er noch einmal. Dies ist für den Jäger der richtige Augenblick, die Flinte in Anschlag zu nehmen, um dem Räuberleben ein Ende zu machen. Ein Knall und der Jagddieb taucht in der nächsten Minute sein verbrecherisches Leben aus. Mit diesem Erfolge ist der Jäger aber noch lange nicht zufrieden. Das mitgebrachte Werkzeug wird jetzt zur Hand genommen, um der jungen Gesellschaft den Garaus zu machen. Die Hilfsleute sind etwas später mit dem Dackel bestellt und kommen eben an, wie der Jäger mit dem Verstopfen der Röhren beschäftigt ist. Jetzt beginnt die Arbeit. Waldbie, der größte Raubzeugfeind, schlieft ein und gibt bald laut. Er liegt gut vor und dies ist ein Zeichen, daß ein Fuchs in die Enge getrieben wurde und seinen Ausgang weiß. Mit einem Ohr auf dem Erdboden liegend, lauscht der Fuchsgräber, wo sich der harte Kampf abspielt und hier wird ein Durchschlag gemacht, d. h. mit Hacke, Spaten und Schaufel wird man ein Loch aus, um die Füchse greifen zu können. Es währt nicht lange, so vernehmen wir im Bau ein Gepolter und Heulen. Der Waldie hat zugegriffen und mühsam schleppt er den abgewürgten, jungen Räuber aus dem Bau. Wieder stellt sich der brave und schmeidige Teckel ein und liegt bald auf derselben Stelle vor. Jetzt geht die Sache schwieriger und der Sachkundige merkt gleich, was los ist. Im Bau ist ein harter Kampf mit dem Teckel und dem Fuchsrüden entbrannt. Bald ist der Durchschlag fertig und ein Griff mit der Zange fördert den alten Räuber ans Tageslicht. Ein Schlag auf die Nase und für den gefaßten Rüden hat das letzte Stündchen geschlagen. Vorher wurden auf dieselbe Weise noch 5—8 Welpen herausbefördert und die Räuberfamilie ist unschädlich gemacht.

Mit steter Ungeduld wird auch der Aufgang der Jagd auf den Rehbock erwartet. Die gesamte Jägerwelt begrüßt den 15. Mai mit Freuden und mancher Weidmann ladet seinen Freund zum Abschuß eines oder einiger Böcke ein. Hierüber möchte ich an dieser Stelle einiges ausführen, was wohl geeignet sein könnte, den Jagdbächter resp. Eigentümer vor manchem Unangenehmen zu schützen. Es ist durchaus nicht angebracht, den Freund mit Weidmannsheil in die Jagd zu schicken und sich weiter nicht darum zu kümmern, was derselbe macht. Ich will aber hier nicht sagen, daß man seinem Freunde nicht vertrauen soll. Im Gegenteil, er soll allein birschen. Man hat aber als Jagdbesitzer die Pflicht, seinen Wildstand nach Kräften zu schonen und für die Zukunft einen möglichst starken Wildstand heranzuziehen. Deshalb besprechе mit deinem Jagdfreund, was geschossen werden soll. Zeige ihm an deiner Gehörnsammlung, wie stark die Gehörne sein müssen, um dem Stück die Kugel anzutragen. Dies ist aus dem Grunde nötig, weil die Gehörne in den verschiedenen Gegenden auch verschieden sind und so leicht ein guter Stammbock erlegt werden könnte, der vom Gaste als stark angesprochen werden könnte, in betreff des Gehörnes. In der Provinz Posen z. B. sind die Gehörne bedeutend stärker als in der Rheinprovinz. Die Aesthirsch genauer zu beschreiben, ist leider hier nicht möglich, da es an Platz mangelt. Vielleicht können wir im nächsten Monat noch einmal darauf zurückkommen. Ich darf jedoch nicht unterlassen, bei dieser Jagdart besonders zur Vorsicht zu mahnen. Bekanntlich ist das Grün schon im Mai soweit gewachsen, daß es dem birschenden Jäger oft die Aussicht versperrt und deshalb leicht eine Verwechslung mit einem schwächeren Exemplar oder einer Ricke vorkommen kann. Deshalb überzeuge man sich genau und lasse lieber die Kugel im Rohre, als daß man im Ungewissen handelt.

Dem Raubzeug muß nachgestellt werden und ist dasselbe mit allen möglichen Mitteln unschädlich zu machen. Besonders werden die wildernden Hunde und Katzen im Mai der Jagd sehr schädlich durch das Ausräubern der Nester und Gelege. Die Raubvögel- und Krähenhorste müssen zerstört werden. Im übrigen ist Ruhe im Revier Grundbedingung.

In den Fasanerien haben wir das Auslaufen der jungen Fasanen gegen Ende dieses Monats zu erwarten. Als Aufzuchtort der jungen Tiere muß ein sonniges Feld, wenn möglich mit Sandboden, gewählt werden. Besonders gut eignet sich hierzu eine trockene Graswiese. Die junge Brut darf nicht in den frühen Morgenstunden ins Freie gelassen werden, weil dann der Boden durch den anhaftenden Tau noch zu naß ist, was Krankheiten verursachen kann. Ein Hauptерfordernis bei der Fasanenzucht ist die Verwendung guter Futtermittel. Durch minderwertiges Futter gehen oft massenhaft junge Fasanen ein. Ich verwende seit Jahren mit bestem Erfolg Spratts Patent-Futtermittel und kann diese den Züchtern nur empfehlen. Mit dem Füttern soll schon morgens um 5 Uhr begonnen werden. Den Tag über hat man dann alle 3 Stunden Futter zu verabreichen. In den ersten 6 Stunden nach dem Auslaufen sind die jungen Tiere nicht zu füttern; dem Ruhe und Wärme ist ihnen dann am zuträglichsten.

Landwirtschaft.

[] **Futterbau.** Man bezeichnet den Futterbau gern und mit vollem Recht als die Grundlage der Landwirtschaft, das ist er aber nur dann, wenn er volle Sicherheit für die Gewinnung hoher Erträge bietet. Dazu gehört die Auswahl passender Sämereien und die ausreichende Zufuhr aller von unseren, größtenteils der Familie der Schmetterlingsblütler angehörenden Futterpflanzen beanspruchten mineralischen Nährstoffe: Kali, Phosphorsäure und Kalk. Diese drei Nährstoffe, durch welche wir die schmetterlingsblütigen Pflanzen stickstoffhaltig machen, sie also gewissermaßen zwingen, den im Verhältnis zu den mineralischen Nährstoffen nötigen Stickstoff aus der Luft sich anzueignen, besitzen wir in vorzüglicher Wirksamkeit und zu billigen Preisen im Kainit und dem Thomasschlackenmehl. Von ersterem verwenden wir auf allen leichteren und moorigen Bodenarten etwa 3—4 Zentner; auf den besseren Böden 1—2, höchstens 3 Zentner; vom Thomasschlackenmehl dagegen durchgängig 2—3 Zentner, alles pro Morgen gerechnet. Die Ausgabe für diese Düngemittel ist nicht groß, sie verschafft uns aber die sichere Aussicht auf ergiebige Futterernten mit zugleich bedeutend höherem Gehalte an Eiweiß, Fett und knochenbildender Substanz, und in Rücksicht darauf muß sie geleistet werden; sie gehört zu den sichersten Auslagen, die wir in der Landwirtschaft überhaupt haben.

[] **Wann sät man die Sandlupine?** Auf sandigen, trockenen Aeckern muß die Sandlupine früh, von Mitte April bis Anfang Mai, bestellt werden. Sie wird etwas stärker ausgesät als die blaue Lupine; 30 bis 40 Kilo, je nach Bodenbeschaffenheit, sind auf einen Hektar von gutem Samen zu verwenden, der indessen knapper und viel teurer ist, als der Samen der blauen Lupine. Er ist doch auch vielfach mit anderen Samen, namentlich mit dem des Gelbklees verfälscht, weshalb Vorsicht beim Einkauf, der nur unter voller Garantie von einer soliden Samenhandlung erfolgen soll und, wenn irgend angängig, Prüfung des Saatgutes durch einen Samensachverständigen, durchaus notwendig.

[] **Der Maulwurf.** Wer kennt sie nicht, die niedlichen Erdhäufchen im Rasen und die kreuz und quer laufenden, oben aufgerissenen Wandelgänge in den Gartenbeeten? Ueber Nacht sind sie erstanden und am Tage haben sie sich unbemerkt vermehrt. In jenen Gängen macht der Maulwurf seine lichtscheuen Promenaden. Es ist schon viel über den Nutzen und den Schaden dieses Wühltieres geschrieben worden. Zweifellos vertilgt es massenhaft die Regenwürmer, Engerlinge, Schnecken und anderes Ungeziefer, und mancher Gärtner, vor allem der Spargelgärtner, mag den Maulwurf nicht entbehren. Zweifellos bringt er feineren Kulturen aber auch Schaden, indem er die Wurzeln zarter Pflänzchen zerreißt und die Pflänzchen beim Gängemachen in die Höhe drückt. Das einge noch an, wenn die entgegenwerfene Erde nicht riffig wäre, so daß die Pflanzen, die sich oberhalb der Gänge befinden, leicht verdorren oder doch in ihrem Wachstum eine empfindliche Störung erleiden. Kommt ein Platzregen, so zutschen die Pflänzchen jämmerlich in die darunter befindlichen Höhlungen hinein und werden leicht verschlemmt. Sicher ist es, daß der Maulwurf dem einen Gärtner mehr Nutzen, dem anderen mehr Schaden bringt, je nachdem die Pflanzen beschaffen sind, die er züchtet. Um den Maulwurf zu vertreiben, muß man ihn entweder abfangen und ausrotten, oder man muß die Maulwurfsgänge mit Wasser füllen. Bei der Wirksamkeit des letzteren Mittels kommt es jedoch sehr auf die Beschaffenheit des Bodens an. Die unterirdischen Minen stehen natürlich miteinander in Verbindung, so daß es nicht Wunder nimmt, wenn in ein einziges Maulwurfsloch zehn Gießkannen Wasser gefüllt werden können. Der Maulwurf ist in allen Erdteilen zuhause. Charakteristisch an ihm sind seine zwei kurzen handförmigen Vorderfüße und sein beweglicher Rüssel. Winzig klein sind seine Augen. Sein Fell ist samtartig weich und von schöner, schwarzer Farbe; man hat es schon zu den verschiedensten Zwecken zu verarbeiten gesucht.

Haus- und Zimmergarten.

Der Garten.

Gartenbesitzern und Naturfreunden ist es jetzt ein besonderer Genuß, von Tag zu Tag die Fortschritte des Wachstums in der Pflanzenwelt zu beobachten. Das Blühen der Bäume und Sträucher, das Ausschlagen der Rosen, das Entfalten der Hyazinthen und Tulpen, die Entwicklung der Samenpflänzchen, der Zäune, des Rasenplans und vieles, vieles andere erfreut das Auge des Naturfreundes und gibt ihm zu allerhand Betrachtungen Veranlassung. Dagegen freilich gibt's sehr viel im Garten zu tun — dort vor allem, wo die Gartenwirtschaft ein Beruf ist. Die Tagesstunden langen kaum zu, um die viele Arbeit zu bewältigen und alle Teile des Gartens mit Sorgfalt zu bewirtschaften. Hoffentlich treten keine allzu kalten Nächte ein, die sich ja häufig mit den sogenannten „Eismännern" noch im Mai einzustellen pflegen. Sie sind der Schrecken aller Gartenbesitzer, und der Schaden, den sie verursachen, ist gar nicht festzustellen. Kann doch eine einzige kalte Nacht einen Ausfall an Getreide und Obst im Werte von vielen Millionen Mark hervorrufen!

** **Bäume, Sträucher, Rosen** usw., die, im Frühjahre von auswärts bezogen, oft tagelang unterwegs sind, zeigen beim Auspacken meistens eine vertrocknete Rinde und eingeschrumpfte Zweige. Man gräbt sie deshalb in die feuchte Erde ein und läßt sie solange darin, bis sie wieder frisch geworden sind. Sobald die Rinde der Bäume wieder glattes Aussehen erhalten hat, nimmt man dieselben heraus und pflanzt sie unverzüglich an den Bestimmungsort, gießt sie an und sucht die Stämme durch Umbinden von Rohr und Stroh vor den Sonnenstrahlen zu schützen.

** **Zwetschen, Pflaumen und Weichseln** müssen in den ersten 2—3 Jahren an den Leitzweigen der Krone zurückgeschnitten und das zu dichte Seitenholz eingekürzt werden. Es ist bei ihnen stets auf die Heranziehung kräftiger, junger Triebe zu sehen, da an diesen die schönsten Früchte wachsen. Nußbäume und Süßkirschenbäume bedürfen keines Beschneidens der Krone, wohl aber der Entfernung dürren Holzes.

** **Ein vorzüglicher Blumendünger** für Zimmerpflanzen läßt sich durch Mischen von 10 Gramm Kochsalz, 5 Gramm Salpeter, 5 Gramm Bittersalz, 1 Gramm Magnesia und 2 Gramm phosphorsaures Natron herstellen. Zum Gebrauche löse man einen Kaffeelöffel der Mischung auf ein Liter Wasser und gieße die Blumen täglich mit einer solchen Lösung. Die übrige Mischung ist in Glasflaschen gut verkorkt aufzubewahren.

** **Verbascum phoenicium.** Dieses ist die zierlichste Art unter den Königskerzen. Sie wird je nach Standort und Boden 80 bis 100 Zentimeter hoch und bringt eine ganze Menge schöner Blüten in verschiedenen roten und violetten Farbenabtönungen. Der Wuchs oder die Tracht ist nicht so starr und steif als bei den übrigen Arten, und auch die Belaubung ist nicht grau und wollig, ist etwas graugrün und spielt ins bräunlichgrüne. Die Anzucht geschieht am einfachsten aus Samen; selbiger wird im Frühjahr in Töpfe oder auf ein kaltes Mistbeet gesät. Die Pflanzen sind auf zirka 20—30 Zentimeter Entfernung zu verpflanzen.

Tier- und Geflügelzucht.

†† **Eine gute Arznei gegen Kolik der Pferde** ist eine Mischung von 0,3 Liter Leinöl, 0,1 Liter guter Branntwein, sowie ein Eßlöffel Kochsalz. Gut durcheinandergeschüttelt muß es den kranken Pferden auf einmal eingegossen werden.

†† **Zur Verhütung der Bräune** muß im Laufe der Woche unter das Futter einige Male eine Handvoll reine Holzasche tüchtig vermengt werden.

†† **Creve coeurs.** Da Creve coeurs die denkbar größte Mastfähigkeit besitzen, und die Qualität ihres Fleisches von keiner Rasse übertroffen wird, so eignen sie sich vorzüglich für die Tafel. Ihr Fleisch ist kurzfaserig, saftig und von feinstem Geschmack, auch die Haut ist blendend weiß und daher bietet eine geschlachtene, gut gerupfte Creve coeur-Henne für jeden Feinschmecker einen anziehenden Anblick. Aber auch als Eierproduzenten bewähren sich die Hennen dieser Rasse vorzüglich.

†† **Die Nackthälse, auch Kahlhalshühner** genannt, besitzen einen blutigroten, nackten Hals, befleißigen sich einer ausgedehnten Eierlegetätigkeit, sind gegen Kälteeinwirkungen abgehärtet und sehr genügsamer Natur. Das Huhn legt in **einem Jahre** 120—130 Eier im Gewicht von 50—64 Gramm Schwere.

†† **Entenmast.** Wenn man Enten mästen will, weicht man Gerste ein und läßt sie etwas quellen. Darnach wird sie aus dem Wasser genommen und in einen Haufen an einem warmen Orte aufgeschüttet, so daß sie zum Keimen kommt. Ist das geschehen, so trocknet man die abgekeimte Gerste wieder, um sie in reinem Zustande aufbewahren zu können. Noch besser ist es, wenn man täglich so viel Gerste quellen läßt und zum Keimen aufschüttet, als man an einem Tage verfüttert; man spart dann das Trocknen der gekeimten Gerste und das spätere Anfeuchten. Bei diesem Verfahren muß man natürlich mehrere Haufen zum Keimen stehen haben, da es gewöhnlich einige Tage dauert, ehe die Gerste keimt.

Bienenwirtschaft.

? **Frühlingstrachi.** Die Zeit, in welcher unsere Lieblinge wieder anfangen, einzuheimsen, rückt mit Macht heran. Es dauert nicht lange mehr, dann kommen die Lenzesboten unter den Pflanzen: Schneeglöckchen, Veilchen, Crocus, Weide usw. schon mit ihren Blüten zum Vorschein. Da ist es denn an der Zeit, auf eine Unsitte aufmerksam zu machen, die den Bienen im Frühjahr oft einen empfindlichen Schaden bringt. Gerade von diesen ersten Boten des Frühlings werden nämlich von der Jugend oder von unverständigen Erwachsenen eine Unmasse abgeschlückt, um nach kurzer Zeit unbeachtet weggeworfen zu werden, so z. B. die Köpchen der Weiden, die ja im Frühjahr unter den Honig und Pollen bietenden Pflanzen einen hervorragenden Platz einnehmen, wenn nicht an erster Stelle stehen. Eltern, Lehrer usw. sollten die Jugend darauf hinweisen, daß der edelste Genuß und die reinste Freude an der Natur nicht darin besteht, ihre Wunder zu zerstören. Auch die Imker sollten könnten Bekannte auf diese Schädigung ihrer Lieblinge aufmerksam machen.

? **Erkennen verfälschten Honigs.** Da in letzter Zeit von verschiedenen Seiten die Honigfälschung wieder stark betrieben wird, so ist wiederholt die Frage aufgeworfen worden: „Wie kann man den Honig am einfachsten und sichersten auf seine Echtheit prüfen?" Es seien daher in folgendem einige zuverlässige Methoden angegeben. 1. Mit Stärkezucker verfälschter Honig in Wasser aufgelöst, wird auf Zusatz einiger Tropfen Jodtinktur immer dunkler, wohingegen reiner Honig unverändert bleibt. 2. Reiner Honig löst sich in Methylalkohol fast ganz klar, während mit Stärkezucker versetzter eine dicke Füllung gibt, die sich beim Erwärmen fest an die Bände des Glases ansetzt. 3. Setzt man einer Honiglösung Barytwasser zu, so gibt dasselbe seine Reaktion, bei einem mit Stärkesyrup versetzten Honig entsteht dagegen eine dicke Fällung von Barpumdegkrinat. Auf diese Weise kann man bis 10 Prozent Stärkesirup in Honig leicht nachweisen.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

* **Pflanzzeit für Weinreben.** Die beste und natürlichste Pflanzzeit für Reben ist das Frühjahr, sobald die Sonnenstrahlen anfangen, den Boden zu erwärmen. Denn der Weinstock sieht vor allen Dingen Wärme, es beginnt daher die Wurzeltätigkeit erst, sobald der Boden einigermaßen erwärmt ist. Als eine aus der warmen gemäßigten Zone stammende Pflanze verlangt der Weinstock im Hausgarten den besten, wärmsten, vor Nordwinden geschützten Platz; als eine kalkliebende Pflanze muß der Kalk, falls nicht vorhanden, in Form alten Bauschuttes und künstlicher Düngung dem Boden zugeführt werden. Die Pflanzengrube mache man gehörig weit; diese füllt man bis 12 Zentimeter unter der Oberfläche mit Kompostерde; hierauf wird die Wurzel flach ausgebreitet, so daß der Weinstock fast wagrecht zu liegen kommt. Man hüte sich, den Wurzelstock der Rebe senkrecht wie einen Obstbaum zu pflanzen. Im allgemeinen werden die Sorten Thomery-Gutedel, Pariser Gutedel, Kgl. Magdalenentraube, Madeleine, Angevine, Leipziger Weißer Gutedel, Großbeeriger Gutedel, Jubiläumstraube, Große Perle, Malvasia, Muskat-Gutedel, Portugieser Rotitieliger Dolcedo, Bocksbeutel, diverse weiße und rote Gaisdutten usw. als Spalierreben sehr gut verwendbar sein. Für besonders warme und freie Lagen können noch Golden Champignon, Black, Hamburg, Bouquet-Traube, Gelbe Seidentraube, Malkoff Ulum, Frankentaler, Lady Downr Black usw. verwendet werden.

* **Behandlung der Weine.** Faßweine muß man nach der Ankunft sofort auf festes — bei Weißwein kühles — Lager nehmen und auf demselben mindestens 14 Tage ruhig verbleiben lassen, bevor sie auf Flaschen gezogen oder zu Anbruch genommen werden. Soll der Wein im Fasse aufbewahrt werden, so ist dasselbe mit ähnlicher Sorte vollzufüllen, mit einem langen, in den Wein getauchten Spund (welcher nicht mit Tuch umwickelt sein darf), zu versehen und durch allmonatliches Auffüllen spundvoll zu halten. Sobald die Fässer leer geworden sind, soll man sie mit Wasser ausschwenken, mit Schwefelstein einbrennen und verspunden lassen. — Flaschenweine sind vollständig wagrecht liegend (Weißweine in einem kühlen Keller) aufzubewahren. Das Lagern der Flaschenweine in Kisten muß so geschehen, daß der mit Zeichen und Nummern versehene Deckel der Kiste nach oben gerichtet ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19110428024/fragment/page=0002